Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 13 (1937-1938)

Heft: 23

Artikel: Einsatz von Tanks im spanischen Bürgerkrieg!

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-710209

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

dat. Es gibt keinen Unterschied. Des Bürgers höchste Pflicht und seine Ehre, ist der Dienst am Vaterland. Was in andern Ländern Zwang und Terror, ist bei uns das schönste Sinnbild freiwilligen Dienstes für den Bestand unserer Heimat.

Es gibt ein altes Lied, das da singt:

« Sind g'rüst zum strit, wann kompt die zyt
und fürchtend tusend tüfel nüt;
bruchend nur ewer schwert mit muot
so Gott will, wird dann 's end schon guot! »

Dieses einfache schlichte Bekenntnis hat nie seine Gültigkeit verloren. Es war für den Krieger von je her selbstverständlich.

Gerüstet sein für die schwere Zeit, die kommen wird. Gerüstet zum Schutze unserer Heimat. Nie war die Freude größer, als heute, wo endlich der verbittertste Volksgenosse erkannt hat, daß auch er eine Heimat besitzt. Heimat ist die Verkörperung dessen, was wir lieben. Sei es Grund und Boden, Frau und Kind, Seen und Berge — es ist wertvoll, daß wir die Gesamtheit schützen.

Und dann das Bekenntnis vor aller Welt ... und fürchtend tusend tüfel nüt ...! Und mögen ihre Rüstungen noch so gewaltig sein — wir vertrauen auf unser Schwert. Tragen wir nur Sorge, daß es nie rostet. Ueben wir uns in seinem Gebrauche.

Und wenn es dann die Not erfordert, brauchen wir es mit Mut und Vertrauen — « so Gott will, wird dann 's end schon guot ».

Nie war unser Volk in der Frage der Verteidigung seiner Freiheit und Unabhängigkeit einiger als jetzt. Schüren wir das Feuer, damit die Glut und die Helle weit über unsere Landesgrenzen leuchte — als Bekenntnis unserer Bereitschaft zur wehrhaften Landesverteidigung.

Einsatz von Tanks im spanischen Bürgerkrieg!

(Von einem Augenzeugen.)

(Korr.) Im spanischen Bürgerkriege wiederholte sich erstmals (mit wenigen Ausnahmen: Ostasien, Abessinien) seit 1917 der Einsatz von *Tanks*. Als im November 1917 bei Cambrai die deutschen Infanteristen mächtige feuerspeiende Ungetüme durch die grauen Nebel hervorbrechen sahen, ergriff sie panische Angst. In breiten Massen flüchteten die Verteidiger zurück, verfolgt von den ratternden, alles überwuchtenden Tanks. Der Durchbruch schien unvermeidlich. Mit aufgepflanztem Bajonett, im Schützenschritt folgte die englische Infanterie. Doch plötzlich kläffte aus einem Trichter ein deutsches Maschinengewehr. Die Engländer warfen sich in Dekkung. Während die Tanks siegesberauscht weiterkrochen, flammte hinter ihrem Rücken die Schlacht wieder auf. Tankgewohnte, ausgeruhte deutsche Infanterie hatte eingegriffen. Sie ließ die Tanks vorüberrollen und empfing die nachrückenden Sturmwellen mit vernichtendem Mg.-Feuer. Derweil sammelten sich die flüchtenden deutschen Infanteristen wieder. Beherzte Soldaten warfen geballte Handgranaten vor und auf die nachrückenden Tanks und sprengten sie in die Luft. Flammenwerfer wurden auf die Kolosse gerichtet und diese zum Brennen gebracht; Tanks, die vor die deutschen Artilleriestellungen gerieten, wurden durch Direktschuß erledigt. Andern Maschinen ging das Benzin aus und sie blieben hilflos stecken. Die erste Tankschlacht zeigte zugleich die *Stärke und Schwäche der Panzerwaffe*. Seither wurde diese Waffe immer mehr vervollkommnet. Krochen früher diese Ungeheuer mit 6 km Stundengeschwindigkeit über das Schlachtfeld, so flitzen sie heute in 6—8facher Geschwindigkeit über das Gelände. Sie durchschwimmen Flüsse, feuern aus Revolverkanonen, Leichtgeschützen und speien Flammen. Ihre Besatzung geht bis zu 10 Mann. Die Befehlsübermittlung geschieht drahtlos und Luftüberdruck im Innern schützt die Mannschaft vor Gasen.

Anderseits hat aber auch die panzerbrechende Waffe mächtige Fortschritte gemacht. Antitankgeschütze durchschlagen im Direktschuß den dicksten Panzer. Minen sprengen sie in die Luft und Tankfallen lassen sie umkippen und explodieren. Der Infanterist erhält *Antitankmunition,* mit der er mittels Karabiner schwache Stellen des Panzers brechen kann. Infanterieflieger gehen zum Tiefflug nieder und knallen ihre Bomben auf die stählernen Tankrücken.

Eine Möglichkeit erzeugt die andere. Die « Panzerschwärmer », die einen Krieg nur mit Tanks führen wollten, erhielten ebenso unrecht, wie diejenigen, die ihr Heil nur in den panzerbrechenden Waffen sahen. *Keines ist ohne das andere möglich und beide benötigen die Unterstützung ihrer Schwesterwaffe; beendet aber wird der Kampf schlußendlich durch die Infanterie.* Das war schon Wahrheit bei Cambrai und bewahrheitet sich heute aufs neue.

Bei den Republikanern bemerkten wir außer Beutetanks russische, englische, tschechische, französische, amerikanische und belgische Typen. Am meisten begegnet man dem *leichten Panzerkampfwagen,* wie ihn fast alle Länder besitzen. Diese Type wurde von Renault konstruiert und von den Franzosen 1918 verwendet. Seither wurde dieser Kampfwagen modernisiert und von vielen Ländern übernommen. Gewicht 6 t, Bewaffnung 2 Mg. oder 1 Kanone 3,7 oder 1 kurze Kanone 7,5. Geschwindigkeit bis zu 35 km, querbeet. Höhe zirka 2 m, Länge 5 m, Besatzung 2 Mann. Dieser Wagen war der am meisten verbreitete. Daneben besaßen die Republikaner englische *Vickers-Kampfwagen* zu 12 t, 5 Mann Besatzung, 5 Mg., 1 4,7-Kanone und bis zu 30 km Stundengeschwindigkeit, ferner den amerikanischen *Christie-Tank russischer Fabrikation.* Dieser Kampfwagen dürfte einer der zur Zeit besten Typen darstellen. Allerdings besitzen die Republikaner davon keine großen Bestände, wie sie überhaupt in dieser Waffe den Nationalen unterlegen sind. Der Christie erzielt eine Geschwindigkeit bis zu 60 km pro Stunde. Er kann abwechslungsweise auf Rädern oder Raupen fahren. Das Gewicht beträgt zirka 12 t, Bewaffnung 3 Mg. oder 1 Revolverkanone und 1 37-mm-Kanone. Der Antrieb geschieht durch einen 750-P.S.-Flugzeugmotor. Panzerung bis 12 mm. Außer diesen geschilderten Typen existieren noch diverse andere Modelle, deren eingehende Beschreibung sich aber erübrigt. Die Kampfwagen sind in Einheiten zu 4—6 Maschinen zusammengefaßt und unterstehen dem Brigade- oder Divisionskommandanten.

An panzerbrechenden Waffen besitzen die Republikaner die englische *4,7-cm-Vickers-Panzerabwehrkanone, Oerlikoner 2-cm-Mg.* englischer Herkunft und weitere Antitankgeschütze russischer, tschechischer oder eigener Fabrikation.

Die Nationalen verwenden als Panzerwaffe die bekannten *italienischen Tanketts* (casso veloce Typ Fiat Mod. 33/34), weiter die italienische Abart des geschilderten Renault-Leichtkampfwagens. Ferner bemerkten wir eine *übergroße Fiatkonstruktion mit eingebautem Flammenwerfer.*

Die Panzerkampfwagen werden in Spanien beiderseits eingesetzt:

a) für gewaltsame Aufklärung in kleinen Formationen oder einzeln;

b) für das Schlagen einer Bresche in die feindliche Verteidigungslinie, um der nachrückenden Infanterie den Durchbruch zu ermöglichen.

Das ideale Kampfgelände für Tanks ist die Ebene und das mittelhügelige Gelände. Hier können sie mit großem Erfolge gegen lebende Ziele eingesetzt werden. Vernichtung von Mg.-Stellungen und leichten Artillerie-Stellungen. *Die leichten Panzerwagen ersetzen im schwach coupierten Gelände die Kavalleriepatrouille.* Mit großer Geschwindigkeit vermögen sie durchzustoßen und oft tief im Rücken des Feindes aufzuklären. Vielfach geschieht diese *gewaltsame Aufklärung mit Fliegerverbindung.* Panzerwagen und Flugzeug stehen in drahtloser Verbindung. In gebirgigem Gelände ist die Panzeraufklärung gefährlich. In der Somosiera wurden Tanketts auf Straßen in ähnlichem Gelände wie unser Jura durch geschickt getarnte Antitankgeschütze erledigt. Hier setzt wieder mehr die Fliegeraufklärung ein. Oft verwendete man auch wieder die Kavalleriepatrouille.

Die schweren Tanks werden in *großem Verbande* und in einem fest umrissenen Abschnitt zum Angriff angesetzt. Wir erlebten dies im Hügelgelände von Brunete, in der Ebene von Belchite und neuerdings in der letzten Großoffensive Francos in Aragonien-Katalonien. Der Einsatz geschieht überraschend, vielfach in der Morgendämmerung. Flieger leiten die Tankmassen. Oft sitzt der Kommandant des angreifenden Tankgeschwaders selbst im Flugzeug und erteilt seine Befehle drahtlos an seine Unterführer. Mit Flammenwerfer (Wirkung bis 40 m Länge, 15 m Breite) und Mg.-Feuer wird angegriffen. Die Verteidigungslinie wird überrannt, durchbrochen und durch Teilen der Flügel seitwärts aufgerollt. Was sich in den Weg stellt, wird niedergewalzt — jedoch immer Sorge tragend, daß die Wucht des Angriffes sich nicht verzettelt, sondern noch Kraft genug übrig bleibt, um die rückwärtigen Artilleriestellungen zu überrennen. Ist so die Bresche geschlagen, fahren die Tanketts in die Lücke, um sie zu säubern und etwa auftauchende Widerstandsnester zu erledigen. Die endgültige Säuberung und Besetzung, sowie Sicherung des eroberten Gebietes nimmt dann die Infanterie vor.

Die Taktik der Verteidigung sieht vor, sich im Falle eines überraschenden Angriffs elastisch in eine vorher bereitgestellte Aufnahmestellung zurückzuziehen, um sich dann wieder wie ein Ringkämpfer, der sich rücklings in die Seile wirft, auf den Feind zu schnellen. Die eigene Infanterie soll die Tanks, soweit sie heil über die Fallen und Minenfelder gelangt sind, durchlassen. Sie hat die Aufgabe, die nachrückende feindliche Infanterie im Gegenstoß zurückzuwerfen und die Tanketts mittels Handgranaten und Antitankgewehrmunition zu erledigen. Die durchgebrochenen Tanks werden von Antitankgeschützen beschossen und durch Flieger angegriffen. Nach der Theorie des Obersten Rojo muß die Artillerie sofort nach dem Durchbrechen von Tanks einen Sperrfeuervorhang legen, damit den feindlichen Kampfwagen der Rückzug abgeschnitten wird ... denn auch der Brennstoff geht einmal zur Neige.

Panzerkampfwagen werden allein nie imstande sein, Gebiet zu erobern und zu halten. Sie können wohl bei einem Angriff oder Gegenstoß entscheidend mithelfen. Sie sind eine furchtbare Waffe, anderseits aber auch von *großer Verwundbarkeit.* Ein tankdisziplinierter Verteidiger wird immer Mittel und Wege finden, diese Ungeheuer zu erledigen. Zwar ist der Tank *die Waffe,* welche in *weiten Gebietsteilen der Schweiz wenig Aussicht auf Erfolg hat.* Trotzdem müssen wir genügend Panzerabwehrgeschütze verfügbar haben und unsere Truppen sorgfältig für die Abwehr in jeder Form ausbilden.

† Oberstlt. Hans Siegrist, Brugg

Erinnerungen

Als uns in den letzten Junitagen die Nachricht erreichte, Oberstlt. Hans Siegrist sei drunten in Abano, wo er Erholung suchte, erst 49jährig ganz plötzlich einem Hitzschlag erlegen, da mag wohl mancher seiner « Ehemaligen » ein bitteres Würgen in der Kehle empfunden haben: « Euse Hauptme » nicht mehr unter uns, jetzt schon, — es war und ist schwer, sich damit abzufinden!

Versetzen wir uns zurück in die Zeit kurz nach dem Kriege, in die Jahre 1921—1924 etwa, als der damalige Hauptmann Siegrist die San.Kp. III/4 kommandierte. Es war jene Zeit, als es galt, unserer Milizarmee einen guten Geist zu erhalten, ja, ihn neu zu formen, Vorurteile durch die Tat zu überwinden und schiefe Einstellungen zu unserm Staat — durch falsche Propheten und fremde Einflüsse langsam ins Volk getragen — mit Geschick zu korrigieren. Es ging darum, Korpsgeist zu pflanzen, während die Armee sozusagen um ihre Popularität ringen mußte, es ging darum, die Dienstfreude des Kaders, die Disziplin der Mannschaft zu festigen, ohne zum « Militaristen » oder « Säbelrassler » zu werden! Da war Hauptmann Siegrist der rechte Mann: bodenständig, grundgescheit, furchtlos gegen oben, gerecht gegen unten, kurz — die wahre Führernatur, von ausgesprochener militärischer Begabung. Er haßte nichts so sehr wie « verkleidete Zivilisten », er war durch und durch Soldat. Er bemühte sich, jeden seiner Untergebenen genau zu kennen. Den Unteroffizieren wußte er durch richtige Einschätzung ihrer Aufgaben jene Sicherheit und Achtung zu verschaffen, die für den Geist einer Truppe entscheidend ist. Seinen Zugführern, dem Feldweibel, dem Fourier, war er der unermüdliche Lehrmeister in allen dienstlichen Dingen: es gab kein Gebiet, das er nicht selbst beherrschte. Darin war seine Autorität, war das Vertrauen in ihn begründet. Er verlangte viel von seiner Kompanie, restlose Pflichterfüllung vom einzelnen. Seine knappen, klaren Befehle waren aber von loyalen Voraussetzungen und von einem beinahe kameradschaftlichen Vertrauen getragen; wer dieses Vertrauen etwa falsch zu deuten wagte oder gar mißbrauchte, der erfuhr jedoch in Kürze, daß er an den « Lätzen » geraten war! So konnte es denn nicht ausbleiben, daß « euse Hauptme » ein Begriff wurde, der in den Soldatenherzen fest verankert war.

Hptm. Siegrists militärische Qualitäten erschöpften sich aber keineswegs im Sanitätsdienst allein; wenn unsere Kompanie oder die San.Abt. 4 in den Brigade- oder den Divisionsverband einbezogen wurde, da offenbarte sich erst recht sein umfassendes Wissen, an dem er uns stets teilhaben ließ. Nichts konnte ihn mehr freuen, als wenn er sah, daß seine Belehrungen in uns das Verständnis für die Kampfhandlungen der kombattanten Truppen so zu wecken vermochte, daß wir die uns zugewiesenen Aufgaben vom Ganzen her und nicht nur vom « blauen » Standpunkt aus zu erkennen in der Lage waren. Sein Aufstieg zum Divisionsarzt 4 und zuletzt in den Armeestab war durch Befähigung und absolute Bewährung verdientes Avancement; in allen seinen höhern Chargen aber blieb er für uns Ehemalige « euse Hauptme », der er immer war und der keinen von uns vergaß. Erschüttert stehen wir heute vor der Tatsache, daß uns seine Stimme nicht mehr rufen wird, daß die Befehle, die uns noch erreichen, nicht mehr von seinem Geist geprägt sein werden. Wir gedenken seiner in Dankbarkeit und wir werden ihm Treue halten, auch über das Grab hinaus! *abr.*

Militärisches Allerlei

Das Eidg. Militärdepartement hat eine ziemlich umfangreiche Verfügung über den Vollzug der am 1. September in Kraft tretenden bundesrätlichen Verordnung über *Herstellung, Beschaffung und Vertrieb, sowie Einfuhr und Ausfuhr von Kriegsmaterial* erlassen. Die Verfügung enthält noch die detaillierten Umschreibungen des in der Verordnung aufgeführten Katalogs von aufsichtspflichtigem Kriegsmaterial. Für die Ge-